

Musas Geschichte

„Als ich ganz jung war, so dass ich eigentlich noch hätte zur Schule gehen müssen, zog ich während einer Notzeit mit ein paar Ziegen, die mein Vater mir gegeben hatte, nach Süden. Dort dauert die Regenzeit normalerweise etwas länger als bei uns. Ich fand dort Arbeit als Hirte. Man entlohnte mich mit Mehl, Zucker und Tee. Zusätzlich erhielt ich jährlich ein neues Gewand und vier bis fünf Schafe. Auch durfte ich von der Milch der Tiere trinken, die ich hütete. Das ging einige Jahre so, und ich besaß inzwischen schon eine eigene kleine Schafherde.

Ich dachte, es wäre nun an der Zeit, um nach Landessitte eine meiner Kusinen zu heiraten. So verkaufte ich einige meiner Schafe, kaufte Geschenke für die Braut und ihre Mutter sowie etwas Ess- und Kochgeschirr und heiratete.

Dummerweise gab es dann schon wieder eine Dürre. Mir blieb nicht viel anderes übrig, als mich noch einmal auf eine Wanderung nach Süden zu machen. Dieses Mal nahm ich meine Frau Halima und die Kinder mit. Ich verkaufte meine Schafe und erwarb dafür vier Kamele und zwei Esel, mit denen wir die Wanderung antraten. Zu jener Zeit herrschte jedoch auch im Süden eine Dürre, so dass wir zwei unserer wertvollen Kamele verkaufen mussten, nur um zu überleben.

Als wir hörten, dass es in unserer Heimat geregnet hatte, zogen wir wieder dorthin zurück. Halima bestellte ein Hirsefeld und die Kinder halfen ihr dabei. Da es danach nicht mehr regnete, konnten sie aber nichts ernten, und auch das Saatgut war verloren. Jetzt waren wir erst richtig in Not.

Da hörte ich, dass einige Freunde von mir ins Nachbarland Libyen ziehen wollten. Dort schätzen die reichen Leute uns Nomaden sehr als Hirten. So schloss ich mich ihnen an. Wir waren schließlich 55 junge Männer. Mit uns zogen 17 Kamele, die wir mit Wasser und Lebensmitteln beluden, denn der Marsch durch die Wüste dauerte viele Tage. Ein alter Mann, der sich gut auskannte, begleitete uns. Man kann sich in der Wüste schließlich leicht verirren. Die Grenzbeamten ließen uns nur ins Land, wenn wir ihnen alle Kamele geben würden. Uns blieb nichts anderes übrig, weil niemand von uns gültige Papiere besaß. Ich hatte aber noch Glück, weil ich bald Arbeit fand. Denn ich hatte einige Verwandte getroffen, die mir halfen. Ich arbeitete zwei Jahre lang als Schafhirte im Norden Libyens.

Dann zog es mich wieder in die Heimat zurück. Für das ersparte Geld kaufte ich Woldecken, Kleidung und Nahrungsmittel. Die waren hier günstiger als zu Hause. Aber wieder musste ich die Zollbeamten bestechen. Sie nahmen mir die Hälfte meiner Waren ab. Einen weiteren Teil musste ich verkaufen, damit ein Lastwagenfahrer mich in die Heimat mitnahm.

Als ich meine Familie wiedertraf, war ich erschrocken über deren große Not: Da war nichts mehr. Große Verzweiflung herrschte, weil alle Vorräte aufgezehrt waren. Es blieb mir nichts anderes übrig, als die restliche Ware zu verkaufen. Ich erwarb etwas Hirse, zwei Schafe und zwei Ziegen. Meine Familie war fürs erste gerettet, aber ich war mal wieder am Nullpunkt.

Trotz der schlechten Erfahrungen entschloss ich mich ein Jahr später noch einmal, als Gastarbeiter nach Libyen zurückzukehren. Ich verkaufte die restlichen Schafe und Ziegen und nahm dieses Mal einen Lastwagen. Wieder fand ich Arbeit als Hirte. Aber was für eine Gemeinheit: Ich wurde bei einer Polizeirazzia aufgegriffen und als illegaler Einwanderer abgeschoben. Aus der Traum! Ich konnte nur etwas Zucker und einige Kanister Speiseöl mitnehmen.

Die Lage in meinem Heimatgebiet hat sich nicht verbessert. In den meisten Jahren regnet es kaum. Arbeit gibt es auch nicht. Hier sehe ich keine Zukunft. Ich werde deshalb trotz allem mein Glück noch einmal in Libyen versuchen. Allah wird mir beistehen.“

Quelle: Prof. Dr. Fouad & Barbara Ibrahim, Musas Geschichte, in: Afrika verstehen lernen. Reihe Themen und Materialien, hrsg. v. Detlef Dechant/Gertraud Achinger, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2007